

# Eine vormasoretische Textaneignung in der Hoseaschrift?

Wolfgang Schütte

Die Hoseaschrift ist charakterisiert durch Anreden anonymer Adressaten und durch uneigentliche Anreden benannter Größen (sogenannte *Apostrophéen*). Die anonymen Adressaten lassen sich aus dem Kontext der Aussagen als homogene Gruppe identifizieren.<sup>1</sup>

Die hebräische Textüberlieferung zeigt gegenüber der griechischen Tradition einige überschießende Verwendungen direkter Anreden. Aber auch die griechische Tradition kennt eine vergleichbare Abweichung. Hier möchte ich eine Erklärung für diese Divergenzen versuchen. Zu betrachten sind Hos 2,8.18.20; 9,10; 10,9.

Die ersten beiden Stellen stehen im Kontext von Hos 1-2. Dort wird in kunstvoll sich verknappender Rede die Geburt der Kinder Hoseas erzählt<sup>2</sup>. Hos 2,1-3 zieht die ursprünglich israelorientierte, aber bereits durch Hos 1,5.6bβ.7 veränderte Aussagelinie deutlich in einen projudäischen Kontext<sup>3</sup>. Unter der Führung der Judäer sollen die Israeliten (aus dem Norden) (in Jerusalem?) Anerkennung finden. Die Hos 2,4-25 beschriebene Frau ist als allegorische Darstellung Israels<sup>4</sup> verständlich (vgl. die „Jungfrau Israel“, Am 5,2). Die Eröffnung „streitet mit eurer Mutter“ (Hos 2,4), will schon nach rabbinischer Tradition<sup>5</sup> das Verhältnis zwischen der vorigen und der folgenden jüngeren Generation thematisieren. Es geht um das kritische Ansehen der eigenen, nationalen (Nordreichs-) Geschichte, um das Lernen aus dem Versagen und dem Erkennen von Zukunft<sup>6</sup>. Das Possessivpronomen „eure“ (Mutter) in Hos 2,4 ist nur von Hos 1,9-2,3 her verständlich und verknüpft Hos 1,2-2,3 mit 2,4-25. Die „euch“-Anrede ist danach aufgegeben. Alsbald ist trotz „ich“-Rede (Gottes) Hos 2,5-17 von der Frau als „sie“ gesprochen, von „ihren Kindern“ und „deren“ Mutter. So überrascht Hos 2,8 der hebräische Text (MT):

---

<sup>1</sup> Vgl. Schütte, *Gerechtigkeit*.

<sup>2</sup> Vgl. Jeremias, *Prophet*, 29.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Schütte, *Gerechtigkeit*, 141-144.

<sup>4</sup> Noch ist mir keine Untersuchung bekannt, wie der Übergang des Namens des Nordreiches nach 722 v. Chr. auf das Gemeinwesen im Süden vorzustellen ist. Oder verstand sich Juda immer schon als „Israel“?

<sup>5</sup> Vgl. Wünsche, *Prophet*, 46-47.

<sup>6</sup> Dieser Gedanke macht Hos 1-2 auch für den Umgang mit der neueren deutschen Geschichte bedeutungsvoll.

Darum siehe verzäune ich deinen [fem. sing.] Weg durch die Dornen; und ich werde mauern ihre Mauer und ihre Pfade trifft sie nicht mehr.

LXX liest<sup>7</sup>:

Darum siehe, ich verzäune ihren Weg ...

Der hebräische Wechsel in die direkte Anrede der Frau findet textlich Anhalt erst in Hos 2,18-22. Hos 2,4-15 beschreibt Gottes Strafgericht über die fremdgegangene Frau. Hos 2,16-25 beschreibt die Wende. Gott wendet sich der Frau in der Wüste erneut zu. Mit gleicher Einleitungsphrase wie die Texterweiterung Hos 1,5 spricht Hos 2,18.21f direkt zur Frau (MT):

- (18) Und es wird sein an diesem Tag, Spruch JHWHs, rufst du [fem. sing.]: „mein Mann“; und nicht rufst du [fem. sing.] zu mir länger: „mein Herr“ ...  
 (21) Und ich werde dich [fem. sing.] mir verloben für ewig; ich werde dich [fem. sing.] mir verloben in Gerechtigkeit und Recht und Erbarmen.  
 (22) Und ich werde dich [fem. sing.] mir verloben in Treue; und du [fem. sing.] wirst JHWH erkennen.

In dieser Zukunftsverheißung für Israel kommt es zu einer direkten Anrede, die sich in ihrer Fortsetzung jeweils auf eine Gruppe („sie“ masc. pl.) weitet. Hos 2,20.23f (MT):

- (20) Und ich werde für sie [masc. plur.] einen Bund schließen an diesem Tag mit den Tieren des Feldes und mit den Vögeln des Himmels und den Kriechtieren der Erde; und Bogen und Schwert und Kriegsgerät zerbreche ich aus dem Land weg und ich werde sie [masc. plur.] ruhen lassen in Sicherheit.  
 (23) Und es wird sein an diesem Tag, da antworte ich, Spruch JHWHs, ich antworte den Himmeln; [masc. plur.], und sie antworten (PK) der Erde.  
 (24) Und die Erde antwortet dem Korn und dem Most und dem Öl; und sie [masc. plur.], sie antworten Jesreel.

Sucht man eine Näherbestimmung dieser „sie“-Größe, so kann man die in Hos 2,1 mit „sie“ bezeichneten Söhne Israels darin erkennen. Hos 2,20 löst ein, was für Israel *und* Juda in der Texterweiterung Hos 1,6f angekündigt wurde (MT):

- (6) Wenn ich ihnen völlig vergebe, erbarme ich mich des Hauses Juda, und ich werde sie retten durch JHWH, ihren Gott; und nicht werde ich sie retten durch Bogen und durch Schwert und durch Schlacht, durch Pferde und durch Reiter.

Eine direkte Anrede der Frau hat hier in Verheißungen für Israel ihren Platz. LXX zeigt allerdings Hos 2,18.20.22 einen bemerkenswert abweichenden Text.

<sup>7</sup> Zur Klarheit behalte ich die hebräische Verszählung nach MT (BHS) bei, wenn LXX abweichend zählt.

(18) Und es wird sein an jenem Tag, spricht der Herr, man wird mich rufen „mein Mann“ und wird mich nicht mehr rufen „Baalim“.

(20)... und Bogen und Schwert und Kriegsgerät zerbreche ich aus dem Land weg und ich werde dich [fem. sing.] wohnen lassen in Hoffnung.

(22) Und ich werde dich [fem. sing.] mir verloben in Treue und Erkenntnis des Herrn.

Der Wechsel von der 2. Pers. fem. sing. zur 3. Pers. masc. sing. in Hos 2,18 (LXX) kann darin theologisch begründet sein, dass man eine Gottesanrufung in Israel mit „mein Mann“ in später Zeit für ebenso unstatthaft hielt wie mit „mein Baal“. Hingegen schließt Hos 2,20 (LXX) mit einer direkten Anrede und bündelt die vorausgegangenen Aussagen an eine Gruppe („sie“ masc. pl.) in einer direkten Zusage an „dich“, die Frau (Israel). Damit wird einer Identifizierung von Gruppe und Frau im Zusammenhang von *Heilsaussagen* weiterer Vorschub geleistet. In Hos 2,22 (LXX) hat der Wandel des zweiten hebräischen Verbes („und du wirst erkennen“ 2. Pers. fem. sing.) zu einem Nomen in Hos 2,22 (LXX) keine große Auswirkung auf die Satzaussage.

Vergleicht man diese Bewegung des hebräischen Textes mit seiner Entwicklung in der LXX, so liegt es nahe, den scheinbar unmotivierten Einbruch der direkten Anrede der Frau in Hos 2,8 (MT) als textgewordenen Ausdruck einer sich verstärkenden Gesamtinterpretation von Hos 2,4-25 zu verstehen. In der Anrede der Frau mit „du“ soll sich der Hörer des Textes angesprochen fühlen. Er soll sich in die Geschichtsreflexion und Gottesverheißung hineinnehmen lassen<sup>8</sup>. Dieser Gedanke ist zwar bereits ursprünglich im Text angelegt, wird aber durch die direkte Anrede innerhalb der *strafenden* Rede Gottes zusätzlich verstärkt.

Diese aufgezeigte Linie läßt sich in den übrigen Beispielen wiederfinden. Es heißt Hos 9,10 (MT):

Wie Trauben in der Wüste habe ich Israel gefunden, wie ein Frühfeige an einem Feigenbaum, an ihrem Anfang (= als die erste), habe ich eure Väter gesehen; sie – sie sind nach Baal Peor gekommen und sie weihten sich der Schande, und sie wurden Scheusale wie ihre Liebschaft.

Statt des direkten Hörerbezuges formuliert Hos 9,10 (LXX):

... habe ich ihre Väter gesehen ...

Wie andernorts dargelegt<sup>9</sup>, fügt sich eine Bezugnahme auf die anonyme Adressatengruppe durch „eure Väter“ nur schwer in den Kontext vergleichbarer Stellen (Hos 4,13f; 5,13; 9,5; 10,12-15), die einen deutlich werbenden Ton

<sup>8</sup> Durch diese Deutung der Funktion der allegorischen „Frau Israel“ werden meine Darlegungen in Schütte, *Gerechtigkeit*, 148-149 weitergeführt.

<sup>9</sup> Vgl. Schütte, *Gerechtigkeit*, 86-87.

anschlagen. Auch läßt sich sprachlich הַמָּוֶה / „sie“ bedenken. Nach R. Meyer<sup>10</sup> steht es als Demonstrativpronomen für das Fernerliegende („jene“) und fügt sich damit gut in den Sprachgebrauch für die kritisierte Oberschicht in Israel ein, während für die Adressaten eher ein Gebrauch des Demonstrativpronomens für das Naheliegende אֵלֶּה („diese“) zu erwarten wäre. Auch hier zeigt die besondere Texttradition des MT, dass ein direkter Hörerbezug in einer *hörerkritischen* Textaussage der Hoseaschrift geschaffen ist.

Es heißt Hos 10,9 (MT):

Seit den Tagen Gibeas hast du gesündigt, Israel; dort haben sie gestanden, es erreicht sie in Gibeon keine Schlacht wider die Söhne Alwas.

Statt einer direkten Anrede Israels formuliert LXX:

... hat Israel gesündigt ...

Die textliche Veränderung in der hebräischen Vorlage zur LXX braucht nur gering sein. An Stelle von MT הַמָּוֶה genügt ein הָמָוֶה. Auch der Verweis der BHS auf eine seltene Nomenbildung הַמָּוֶה in Handschriften schafft eine Verbindung zum griechischen Text. Inhaltlich gibt Hos 10,9 einige Fragen auf<sup>11</sup>. Die Frage, ob MT oder LXX den „besseren“ Text bewahrt, kann derzeit nicht sicher entschieden werden. Zumindest in Hos 9,1 ist eine Anrede (*Apostrophé*) Israels sicher belegt. Auch ist es ein Kennzeichen aller *Apostrophéen*, unvermittelt und oft einmalig im Text der Hoseaschrift aufzutauchen. Bemerkenswert jedoch bleibt die Tatsache des Unterschiedes in beiden Traditionssträngen. Wie in den vorangegangenen Beispielen zeigt sich eine direkte Anrede in einem *hörerkritischen* Kontext. Auch ist ein Kennzeichen für die *Apostrophéen* der hebräischen Hoseaschrift. Doch passen Eigenart und spezielles Vorkommen zu Hos 2,8.18; 9,10 (MT).

Die Entstehung der griechischen Hoseaschrift (LXX) ist möglicherweise in der ersten Hälfte des 2. Jh. v.Chr. und vor die Makkabäerkriege anzusetzen<sup>12</sup>. Die direkten Anreden des Hörers, die nur Hos 2,8.18; 9,10; 10,9<sup>13</sup> (MT) bewahren, können als verstärkte Höraufrufe in bedrängender Zeit verstanden werden. Sie verstärken die Erinnerung an Schuld und Versagen. Damit können sie als Ausdruck einer verstärkten Textaneignung durch jüdische Rezipienten in Juda /

<sup>10</sup> Meyer, Grammatik, § 31,1a.b.

<sup>11</sup> Dazu Schütte, Hos 10,9.

<sup>12</sup> Vgl. Harl / Dorival / Munnich, Bible, 93.97.111.

<sup>13</sup> Beschreibt die *Apostrophé* „Israel“ in der Hoseaschrift ursprünglich wahrscheinlich eine vermögende und / oder leistungsstarke Führungsgruppe im Reich (Schütte, Gerechtigkeit, 54-60), so ist bei einer später eingearbeiteten Anrede Israels davon auszugehen, dass unter „Israel“ im Sinne der nachexilischen Literatur (Esr, Neh, 1/2 Chr) die Gesamtheit der Juden verstanden wurde.

Palästina verstanden werden. Hingegen zeigt die einzige nur der LXX eigene direkte Anrede des Hörers in Hos 2,20 eine Hoffungsaussage (für die Diaspora?), und so eine andere Motivation für eine verstärkende und verstärkte Aneignung des tradierten Hoseatextes.

### Summary

In all addresses of Hosea there are only four (Hos 2,8.18; 9,10; 10,9) of MT not testified by LXX, but one (Hos 2,20) of LXX not testified by MT. Because of their special intentions these differences of tradition can be understood as an adaption of the written text of Hosea to the historical situation of jewish people in Palestine (MT) and abroad (LXX) in the last centuries BCE.

### Zusammenfassung

Hos 2,8.18; 9,10; 10,9 zeigt MT abweichend von LXX eine direkte Anrede mit hörerkritischem Inhalt. Hos 2,20 zeigt LXX abweichend von MT eine direkte Anrede mit hoffnungweisendem Inhalt. Diese Unterschiede sollen als Ausdruck frühjüdischer Aneignung des überlieferten Textes in Israel bzw. der Diaspora verstanden werden.

### Bibliographie

- Harl, M. / Dorival, G. / Munnich, O., La Bible Grecque des Septante, Paris 1988.  
Jeremias, J., Der Prophet Hosea (ATD XXIV/1), Göttingen 1983.  
Meyer, R., Hebräische Grammatik, Berlin 1992.  
Schütte, W., Sät euch Gerechtigkeit (BWANT 179), Stuttgart 2008.  
Schütte, W., Hos 10,9 – Söhne der Ungerechtigkeit? (im Druck).  
Wünsche, A., Der Prophet Hosea, Leipzig 1868.

Wolfgang Schütte  
Geschwister Scholl Str. 16  
42897 Remscheid  
Deutschland  
E-Mail: [Wolfgang.Schuette@ekir.de](mailto:Wolfgang.Schuette@ekir.de)